

Kampf dem zuckersüßen Gift: Engagement in Sachen Diabetes

Rund 500 000 Diabetespatienten leben im Freistaat. Die Dunkelziffer lässt sich dabei nur schätzen, Tendenz steigend. Damit liegt Bayern im globalen Trend: Weltweit sind derzeit schätzungsweise 150 Millionen Menschen an Diabetes erkrankt. Eine Zahl, die sich nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation (WHO) in den kommenden 20 Jahren verdoppeln könnte. Schon heute zählt Diabetes mellitus Typ 2 zu den häufigsten chronischen Erkrankungen im mittleren und höheren Lebensalter. Beunruhigend ist, dass zunehmend auch jüngere Patienten erkranken. Folgeerscheinungen wie Nephro-, Neuro- oder Retinopathie, Gangrän oder koronare Herzerkrankungen bedeuten in erster Linie für den Patienten, aber für unser Gesundheitssystem, eine hohe Last. Nach Angaben der Deutschen Diabetes Union verursachen diese Folgeerkrankungen rund zwei Drittel der Kosten, die durch Diabetes entstehen.

Die Kassenärztliche Vereinigung Bayerns (KVB) setzt sich seit vielen Jahren für die gute Behandlung von Diabetespatienten ein. Bereits im Jahr 1997 wurde die erste Diabetes-Vereinbarung mit den Betriebskrankenkassen geschlossen. Kurz darauf folgten entsprechende Vereinbarungen mit der AOK sowie mit IKK und LKK und den Ersatzkassen. Weitere Vereinbarungen und Strukturverträge schlossen sich an, bis schließlich im Oktober 2003 das Disease-Management-Programm (DMP) Diabetes mellitus Typ 2 startete. In nicht einmal zwei Jahren hat sich die Zahl der teilnehmenden Patienten fast verdreifacht. Damit eroberte Bayern im Bundesvergleich einen vorderen Platz.

Doch das DMP hat Licht- und Schattenseiten. Kritik kommt aus den Reihen vieler Mediziner, nicht zuletzt auf Grund der ständig steigenden Bürokratie in den Arztpraxen. Von durchschnittlich 55 Wochenarbeitsstunden verbringen niedergelassene Ärzte einer Statistik zufolge allein 14 Stunden mit administrativen Tätigkeiten – einen gewichtigen Teil davon eben für die Bearbeitung der umfangreichen DMP-Dokumentationen. Dem entgegen steht Lob für das Diabetes-DMP seitens der AOK, die Ende Januar in München ihren eigenen „DMP-Qualitätsbericht“ im Rahmen einer Pressekonferenz veröffentlichte. Demzufolge lagen in Bezug auf die Hypertonie zu Beginn des DMP zunächst nur 36 Prozent der Teilnehmer im Zielbe-



Engagieren sich im Kampf gegen Diabetes: Dr. Helmut Platzer (AOK) und Dr. Christian Thieme (KVB).

reich. Zum Ende des Erfassungszeitraums, am 30. Juni 2005, waren es 61 Prozent. „Allein dieser Fortschritt hätte den ganzen Aufwand gerechtfertigt“, sagte der Vorstandsvorsitzende der AOK Bayern, Dr. Helmut Platzer. Aber auch in anderen Bereichen wurden nach Angaben des Kassenchefs nennenswerte Verbesserungen erreicht: So führten beispielsweise die Ärzte bei 95 Prozent der Teilnehmer eine Fußuntersuchung durch, um dem diabetischen Fuß-Syndrom frühzeitig vorzubeugen.

Wie wichtig diese Untersuchung ist, zeigen auch Ergebnisse aus diabetologischen Schwerpunktpraxen: Dank der ambulanten Behandlung des diabetischen Fußes sind die stationären Einweisungen auf Grund dieser Komplikation dort rückläufig. Auch der HbA1c-Wert kann in einer Schwerpunktpraxis durchschnittlich um rund zwei Prozent pro Jahr verbessert werden. Diese Zahlen verdeutlichen, wie wichtig klar definierte Behandlungsschienen gerade bei Diabetes mellitus sind. Auf diese Weise lassen sich der Gesundheitszustand der Patienten regelmäßig überwachen sowie Folgeerkrankungen frühzeitig erkennen und wirksam behandeln. Das DMP Diabetes ist hier sicherlich ein möglicher Weg, wenn auch nicht der einzige, der zum Erfolg führen kann.

Patienten schätzen an dem Programm auch die Befreiung von der Praxisgebühr. Für Anne Hirschmann, Vorsitzende des Landesverbandes Bayern des Deutschen Diabetiker Bundes und selbst Diabetikerin, war es zudem „eine neue Erfahrung, selbst Teil des Behandlungsvorhabens zu sein“. Ihrer Ansicht nach bringe es den Patienten eine wesentliche Verbesserung. Als Vertreter der KVB bezeichnete Dr. Christian Thieme die Prävention beim Diabetes als „lebenswichtig“. Der Leiter der KVB-Vertragsabteilung hoffte deshalb darauf, die „gute Zusammenarbeit mit der AOK fortsetzen zu können“. Und das nicht nur beim DMP Diabetes, sondern auch bei den beiden weiteren DMP – Brustkrebs und Koronare Herzkrankheit – die inzwischen angelaufen sind und beim Programm zu Asthma bzw. chronisch obstruktiven Atemwegserkrankungen, die demnächst starten.

Um Patienten und andere Interessierte ausführlich zu informieren, hat die KVB wichtige Informationen zu Diabetes mellitus in einem Merkblatt zusammengefasst. Dieses kann online unter www.kvb.de in der Rubrik „Patienten“ mit einem Klick auf „Ihre Gesundheit – unser Thema“ heruntergeladen werden.

*Dr. Martina Koesterke,
Tobias Horner (beide KVB)*